Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 86. Dienstag den 28. Oktober **1862.**

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligen Einrücken je 1½ kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Amtliche Anzeigen.

Nagold. Nach einem Ministerial-Erlaß vom 9. September d. J. findet die Bestimmung des Circular-Erlasses vom 13. Febr. d. J. wegen Vormerkung des Abgangs der Hausirer aus ihrem Aufenthaltsort in den Hausir-Vorweisen nur dann Anwendung, wenn der Hausirer nicht blos auf ganz kurze Zeit in die Umgegend ausgeht, sondern etwa ausnahmsweise auf größere Entfernung. Dieß wird den Ortsvorstehern zur Nachachtung bekannt gegeben.

Den 22. Okt. 1862. K. Oberamt. Völtz.

Nagold. **Bekanntmachung.** Unter Bezugnahme auf das im Staats-Anzeiger Nr. 248 enthaltene Ausschreiben des K. Kriegs-Ministeriums findet der Aufkauf von Pferden durch die Remontirungs-Commission am Mittwoch den 5. Novbr., von Morgens 9 Uhr, in Herrenberg statt, wovon die Pferdebesitzer im hiesigen Oberamtsbezirke hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Den 27. Oktober 1862. K. Oberamt. Act. Weilbacher, St.-V.

Gerichts-Notariatsbezirk Nagold.

Angefallene Theilungen.

Zu Nagold:

Jakob Friedrich Müller, Schuhmacher,
Jacob Raaf, Bäcker,
Gottlieb Kirn, Oelers Wittwe.

Oberthalheim:

Aleis Straub, Bauer.

Etwaige Forderungen an diese Personen sind alsbald anzumelden bei den betreffenden

Theilungs-Behörden.

Nagold.

Fahrniß-Auktion.



Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Gerichtsnotars Laiblin dahier wird am nächsten

Freitag den 31. d. Mts,
von Morgens 8 Uhr an,

im Karl Merkle'schen Hause gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft werden: etwas Silber, Bücher, Mannskleider, Bett und Leinwand, allerlei Küchengeschirr, Schreinwerk und gemeiner Hausrath, auch Brennholz, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

K. Gerichtsnotariat.

2]¹ Bösingen, Oberamts Nagold.

Frucht-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am
Mittwoch den 5. Novbr. 1862
auf hiesigem Rathhaus
10 Scheffel Dinkel,
13 Scheffel Haber und
7 Simri Roggen
gegen sogleich baare Bezahlung.

Den 24. Okt. 1862.

Schultheißenamt.
Koch.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Ein Quantum **Gerstenstroh** kauft
Rechts-Cons. Schott.

2]² Altenstaig.

In **Glas- & Porcellan-Waaren,** nebst hübschen, zu **Hochzeitspräsenten** und **dergleichen** sich eignenden

Porcellanfiguren

ist meine Auswahl **stets sehr vollständig** und zwar zu den **billigsten** Preisen, für **Wiederverkäufer** überdieß mit **Extra-Rabatt,** der ihnen einen **sehr lohnenden Nutzen** ermöglicht.

In lackirten Blechwaaren, als: Laternen, Zuckerdosen, Kaffeebretter, Schreib- und Feuerzeugen, Leuchter, Federrohren u. s. w., ebenso.

J. G. Wörner.

Nagold.

Petroleum

oder amerikanisches Erdöl,

die dazu erforderlichen Lampen in schönster Auswahl, sowie feinstes **Salon-Photogen-Oel** von vorzüglicher Leuchtkraft, welches in allen Schieferöl-Lampen gebrannt werden kann, empfehle ich zu den billigsten Preisen.

W. Hettler.

2]² Altenstaig.

Wohlfeile baumwollene

Kleiderstoffe.

Da ich kurz vor und während dem Aufschlage von Baumwollwaaren **noch mehrere größere** Sendungen verschiedener Zeuge in dieser Branche erhielt, mein Lager darin ohnedieß **derzeit belangreicher** als sonst ist, so verkaufe ich noch zu den **gewohnten** alten Preisen.

J. G. Wörner.

3]¹ Nagold.

Gold-Essenz

von Fried. Welz, Apotheker,
gegen Zahnschmerzen jeder Art.
Flacon 30 kr.

Für augenblickliche, weder den Zähnen, noch der Gesundheit nachtheilige Wirkung wird bei richtiger Anwendung nach der Gebrauchs-Anweisung garantirt — und zwar so, daß in erfolglosem Fall der Preis unweigerlich zurückbezahlt wird.

Niederlage bei

W. Hettler.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.



Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf Donnerstag und Freitag, den 30. und 31. Oktober, in unser Gasthaus zum Lamm hier freundlichst einzuladen.

J. Baumann, Lammwirth,
und seine Braut:
Gottliebine Rosine Rauser,
Tochter des Oekonomen und Zieglers
Daniel Rauser.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

2]² Altenstaig.

Obstbäume.



Ueber die Zeit des Baumsatzes bringt 600 Stück Apf.l- und Birnbäume der edelsten Sorten zum Verkauf

F. Schuller, Schulmeister.

2]¹ Nagold.

Filzschuhe und **Filzstiefelchen** mit Ledersohlen und Lederbesatz sind in verschiedenen Größen bei mir vorräthig.

J. C. Pfleiderer.

2]¹ Nagold.

5—600 fl. Güterzieler

werden zu kaufen gesucht durch

C. W. Wurst, Verw.-Aktuar

Nagold.

Verlorener Schleiftrog.

Ein solcher ging vorige Woche in der Nähe des Chausseehauses bei Walddorf verloren, und wird der Finder gebeten, solchen gegen Belohnung abzugeben in der

Druckerei d. Bl.

Einladung zur Subscription auf

Die Illustrirte Welt,

Blätter aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst.

Zur Unterhaltung und Belehrung für die Familie, für Alle und Jeden.

Mit der Gratis-Zugabe: „Das wiedergefundene Kind".

Die Illustrirte Welt beginnt ihren eilften Jahrgang und erscheint wie bisher in 12 Monatsheften zu dem ungewöhnlich billigen Subscriptionspreis von nur **18 kr.** monatlich, also für kaum einen halben Kreuzer täglich — Unterhaltung für das ganze Jahr und ein wahres Prachtwerk im vollsten Sinne des Wortes.

Nachdem auch der soeben vollendete Jahrgang 1862 eine abermalige Steigerung erfahren und die Auflage die Höhe von 90,000 erreicht hat, habe ich mich entschlossen, in dankbarer Anerkennung dessen eine für mich mit sehr bedeutenden Kosten verbundene Vermehrung des Inhalts eintreten zu lassen, und zwar in der Weise, daß jedes Heft künftig sechs statt wie bisher nur vier Bogen enthalten wird.

Der Verleger **Eduard Hallberger.**

Zur Subscription ladet ein die

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.

Knecht-Gesuch.

In eine Mühle wird ein tüchtiger Knecht, der gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, gesucht. Guter Lohn und freundliche Behandlung wird demselben zugesichert. Näheres bei der

Redaktion.

Nagold

Nächsten Donnerstag und Freitag, den 30. und 31. ds., schlage ich Magsamen für Kunden.

Chr. Benz.

(Hiezu eine literarische Beilage.)

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 25. Okt. 1862.			Altenstaig, 22. Okt. 1862.			Freudenstadt, 18. Okt. 1862.			Calw, 21. Okt. 1862.			Tübingen, 17. Okt. 1862.			Heilbronn, 25. Okt. 1862.		
	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.	
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	4	42	4	28	4	18	4	45	4	38	4	30	—	—	—	4	40	4
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	6	40	—	—	6	54	6	44	6	30
Haber	4	24	3	15	3	—	—	—	3	20	—	—	—	—	3	50	—	—
Gerste	4	12	4	8	4	—	—	—	4	30	—	—	—	—	4	56	—	—
Waizen	6	—	5	57	5	45	—	—	6	30	—	—	6	36	6	20	6	—
Roggen	4	42	4	38	4	36	—	—	5	30	—	—	—	—	—	5	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fruchtgattungen.	Nagold, 25. Okt. 1862.			Altenstaig, 22. Okt. 1862.			Freudenstadt, 18. Okt. 1862.			Calw, 21. Okt. 1862.			Tübingen, 17. Okt. 1862.			Heilbronn, 25. Okt. 1862.		
	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.	
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	4	42	4	28	4	18	4	45	4	38	4	30	—	—	—	4	40	4
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	6	40	—	—	6	54	6	44	6	30
Haber	4	24	3	15	3	—	—	—	3	20	—	—	—	—	3	50	—	—
Gerste	4	12	4	8	4	—	—	—	4	30	—	—	—	—	4	56	—	—
Waizen	6	—	5	57	5	45	—	—	6	30	—	—	6	36	6	20	6	—
Roggen	4	42	4	38	4	36	—	—	5	30	—	—	—	—	—	5	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Viktualien-Preise.

	Nagold.		Altenstaig.	
	Pfd.			
Rindfleisch besseres	—	kr.	12	kr.
dto. geringeres	—	„	—	„
Kalbfleisch	—	„	8	„
Schweinefleisch abgezogen	—	„	14	„
unabgezogen	—	„	15	„
8 Pf. Kernenbr.	28	„	28	„
8 „ Mittelbrod	24	„	—	„
8 „ Schwarzbr.	20	„	—	„
1 Kr.-Weck 6 Lt.	—	Q.	6 Lt.	— Q.
1 Pfund Butter kostet			20	kr.
1 „ Rindschmalz			28	„
1 „ Schweineschmalz			28	„
6 Eier für			8	„

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 23. Okt. Die hiesige „Bürger-Zeitung" berichtet: Letzten Montag Nacht soll sich in Bönnigheim eine gräßliche Mordscene ereignet haben. Ein dortiger Bürgerssohn holte seine Geliebte, die sich in gesegneten Umständen befand und ihm dieses mittheilte, Nachts auf das Feld und mißhandelte sie auf das empörendste, hieb ihr Arme und Füße ab und ließ erst dann von ihr, als er sie todt wähnte. In diesem jammervollen Zustande wurde sie mit dem in derselben Nacht geborenen Kinde aufgefunden und benannte den Verbrecher, welcher bereits gefesselt dem Gerichte überliefert worden sein soll.

Stuttgart, 24. Okt. Großes Aufsehen erregt hier ein Mord, vollführt an einem älteren Frauenzimmer auf bis jetzt unaufgeklärte Weise. Dieselbe heißt Bertha Müller und erhielt von Frauenvereinen Unterstützung, es war also bei ihr nicht viel zu holen. Sie wohnte aber bei einem Fräulein Rheinwald, welche vermöglich sein soll. Letztere war nun verreist und man scheint gehofft zu haben, sie durch Beseitigung der Müller bestehlen zu können. Zufällig kam Jemand vom Hause wegen Sezens eines Ofens in die Wohnung, fand die Thür offen und Fräulein Müller todt auf ihrem Bette. Man glaubte jedoch, ein Schlaganfall habe sie getödtet und unterrichtete den Todtenschauer. Erst der Leichenschauer fand, daß hier eine Erdrosselung stattgefunden. Auch sollen verschiedene Gegenstände abhanden gekommen sein. Bis jetzt hat man jedoch noch keine Spur des Thäters. — Vom 1. oder 15. Nov. an wird nun der wiedererstandene „Eulenspiegel" bei Ebner hier wieder erscheinen. Unter den gewonnenen Mitarbeitern nennt man auch Freiligrath. Ebenso soll ein ständiger Mitarbeiter des Kladderadatsch dafür engagirt sein.

In Mainz haben drei junge Juden, nahe Freunde, ihr Leben durch Selbstmord geendet. Der Eine stürzte sich in die Fluthen des Rheins, der Andere erschoß sich ein paar Tage darauf, der Dritte folgte dem Beispiel des Ersten. Die Beweggründe sind räthselhaft.

Berlin, 20. Okt. Den verurtheilten Soldaten in Graudenz wendet sich die allgemeinste Theilnahme zu; ja die dortige Bürgerschaft soll sogar die Absicht hegen, ein Gnadengesuch für die Unglücklichen beim König einzureichen, und zwar soll diese Petition motivirt werden durch eine ausführliche Darlegung der Thaten, von denen es notorisch feststehe, daß sie von dem Hauptmann Besser gegen seine Untergebenen begangen seien. In den Reihen der Armee gibt sich eine gleiche Theilnahme für die Unglücklichen durch kleine Geldsammlungen zu erkennen, — so wenigstens berichtet die Elberfelder Zeitung

Herr v. **Bismark** in Berlin versichert Jedem, der es hören will, nächstes Frühjahr werde er der populärste Mann in Preußen sein. Der Mann muß ein Hexenmeister sein.

Berlin, 23. Okt. Einer Antwort, welche der König Deputationen aus den Kreisen Demmin, Franzburg, Schlawe, Rummelsburg und Guben bei deren Empfang ertheilt, entnehmen wir Folgendes: „Es ist sehr schmerzlich für einen Monarchen, seine besten Absichten verkannt und entstellt zu sehen, wie Ich das leider jetzt so vielfach erfahren habe. Bei solchen Anfechtungen ist es schwer, nicht irre zu werden, sondern fest zu stehen. Was namentlich die Militär-Reorganisation betrifft, so ist diese mein eigenstes Werk und mein Stolz, und ich bemerke hierbei, es gibt kein Bonin'sches und kein Roon'sches Projekt; es ist mein eigenes und ich habe daran gearbeitet nach meinen Erfahrungen und pflichtmäßiger Ueberzeugung. Ich werde fest daran halten und die Reorganisation mit aller Energie durchführen; denn ich weiß, daß sie zeitgemäß ist. Es ist auch eine Verleumdung, die gefliffentlich verbreitet wird, daß die beschworene Verfassung gebrochen werden solle. Ich halte fest an meinem Eide, halte fest an meinem Programm von 1858, das mein Gewissen mir geboten; die Auslegung des Programms kann aber doch nur Der geben, der es aufgestellt, und es darf nichts von Anderen hineingelegt werden, was nicht darin steht." (Fr. J.)

Preußen. Die Maßregelung derjenigen Beamten, welche als Abgeordnete mit der Mehrzahl gestimmt haben, hat begonnen. Kreisgerichtsrath Klotz in Potsdam ist nach Trebine an

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

eine Commission versetzt und Staatsanwalt Oppermann zur Disposition gestellt. Beide waren Mitglieder der Büdget-Comission. — Zu der Reise des Kronprinzen sollen englische Rathschläge in Reinhardsbrunn beigetragen haben. Die englischen Staatsmänner sehen die eingeschlagene preußische Bahn als sehr gefahrvoll an und rathen, der Prinz möge nicht den Schein auf sich laden, als billige er diese Politik.

Braunschweig stirbt mit dem jetzt regierenden Herzoge aus. Ob Hannover oder Preußen ein näheres Recht auf Braunschweig haben, ist streitig, das Volk hatte vor Kurzem noch die Wahl und Qual. Jetzt aber soll die Regierung sich bereit erklärt haben, dem König von Hannover die Nachfolge im Herzogthum zuzusichern unter der Bedingung, daß Braunschweig als ein von Hannover abgesonderter Staat fortbestehe und daß das Staatsgrundgesetz aufrecht erhalten bleibe. Der König soll angenommen haben.

Ein belgisches Blatt (Indep.) bringt das Gerücht, im Bundestage werde ein Verbot des Nationalvereins eingebracht werden.

Katzenmusik, d. h. wirkliche, von Katzen gemachte Musik, wird demnächst in Wien zu hören sein. Der Thierhändler Johann Lugli wird nämlich mit seinem Katzenorchester im Winter hier eintreffen, um einige Produktionen zu geben. Die Katzen sind in neben einander stehende Käfige gesperrt und werden durch Tangenten, die bei dem Niederdruck der Tasten eines klavierartig eingerichteten Instrumentes die Katzen berühren, zum Schreien gezwungen und so ein förmliches Konzert geben. Dieselbe Idee lag der bekannten Schweineorgel Ludwigs XIV. zu Grunde.

Bern, 22. Okt. Als Missionar Hebich kürzlich in Reichenbach bei Frutigen eine religiöse Versammlung hielt, wurde ihm eine Katzenmusik gebracht, und da er sich dem Lärm widersetzen wollte, soll er übel angekommen sein. Das Dorf Boufalin auf dem Jura, etwa 2 Stunden vom Bad Grenchen entfernt, ist vorgestern fast ganz abgebrannt. Das Dorf hat 300 Einwohner und eine Kirche.

Athen, 24. Okt. Westgriechenland hat am 22. revoltirt und eine provisorische Regierung unter Kanaris, Vulgaris und Kuflos eingesetzt. Athen, Syra und Ost-Griechenland ist ruhig, Truppen sind zur Unterdrückung abgeschickt worden. (T. d. N.-Z.)

Triest, 24. Okt. Zuverlässigen Nachrichten aus Griechenland zufolge wurde für das ganze Land eine provisorische Regierung gebildet, und soll der Nationalcongreß einberufen werden. In Athen herrscht Ruhe. (Allg. Z.)

Turin, 22. Okt. Sartiges, der neue französische Gesandte, wird Anfangs November eintreffen. Garibaldi ist aus dem Fort Varignano nach Spezzia transportirt worden. Es soll bei ihm etwas besser gehen, während die Journale Besorgniß ausdrücken. (T. d. N.-Z.)

Die Kugel in Garibaldi's Wunde ist entdeckt; kann sie nicht schnell ausgezogen werden, so muß der Fuß abgenommen werden. Garibaldi antwortete Theilnehmenden auf die Frage, wie's gehe: noch bin ich nicht todt per dio!

Turin, 23. Okt. Der König hat heute die römische Deputation empfangen, welche das der Prinzessin Pia, jetzt Königin von Portugal, bestimmte Hochzeitsgeschenk überbringt. Die Deputation versicherte in ihrer Anrede den König der energischen Ausdauer des römischen Volkes, bis Italien volle Gerechtigkeit zu Theil geworden sei. (Die Anwort des Königs scheint wenig ermuthigend gewesen zu sein, sonst wäre sie eher telegraphirt worden, als die Anrede der Deputation.) — Es ist die Rede vom Eintritt Minghetti's und Farini's in das Ministerium.

Turin. Das Turiner Parlament soll am 15. November zusammentreten. König Victor Emmanuel ist ganz der Ansicht des Kaisers der Franzosen, er will sich sehr gern mit dem begnügen, was er hat, und gar keine weitern Ansprüche auf Rom machen, — er ist fest entschlossen, sich nicht weiter von den Unitariern drängen zu lassen; er wird die Kammer ohne Weiteres auflösen, wenn sie sich nicht gefügig zeigt, der neuen Evolution der französischen Politik zu folgen. Für diesen Fall würde er den Marchese Massimo d'Azeglio mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragen und in einer Proklamation die Suspension der Verfassung in Aussicht stellen. Nach Allem, was ich hier sehe, wird er auch auf keinem anderen Wege mit den Mazzinisten fertig werden. Uebrigens hat Victor Emmanuel schon einmal ganz genau ebenso gehandelt; ich erinnere Sie an die Proklamation von Moncalieri 1849 nach der Schlacht bei Novara, als die Kammern den Frieden mit Oestreich nicht ratificiren wollten. Damals war Massimo d'Azeglio ebenfalls Minister.

Im Hafen Toulon wird nächstens die „Amazone versenkt werden. Sie hat vor Vera-Cruz so lange als Spital für die am gelben Fieber Erkrankten gedient, daß sie, nach dem Urtheile einer sachverständigen Kommission, für immer ein sehr gefährlicher Infektionsherd bleiben wird.

Zur Charakteristik der Situation mag dienen, daß Drouyn de Lhuys ein Freund Oestreichs und Latour d'Auvergne, der neue Gesandte in Rom, ein Bruder des Erzbischofs von Bourges ist. Die Herren sind Anhänger des famosen Programms von Villafranca, eines jener Possenspiele, wo Louis Bonaparte mit Italien Katze und Maus spielt, er die Wurst hatte, Italien die Haut und Oestreich das Blut hergab.

Paris, 22. Okt. Der „Siecle" spricht sich heute in einem längeren Artikel über die Unzulänglichkeit der Mittel aus, welche dem Schulunterricht in Frankreich zu Gebote stehen. Für 1863, sagt er u. A., sind für das Unterrichtswesen in Frankreich nur 12,984,000 Franken ausgesetzt. Dreizehn Millionen in runder Zahl für den Elementarunterricht einer Bevölkerung von mehr als 36. Mill. Seelen. Das macht ungefähr 35 Centimes jährlich per Kopf. Ist das billig, ist das eines Landes würdig, das an der Spitze der Civilisation stehen will? Die Rekrutirung von 1855 ergab, daß von 317,855 jungen Leuten 102,485, d. h. 32 von 100 weder lesen noch schreiben konnten; 10,462 konnten nur lesen. 1856 hatte einen Fortschritt stattgefunden, indem von 310,289 Aufgerufenen 97,875 d. h. 31 von 100 weder lesen noch schreiben konnten; 192,875 konnten beides, aber bei 9549 konnte der Unterricht nicht geprüft werden. Ein Drittel der männlichen Jugend Frankreichs erhält demnach keine Begriffe von Lesen und Schreiben. Wie muß es da erst mit den Mädchen aussehen, bei denen bekanntlich auf dem Lande der Unterricht noch mehr vernachlässigt wird, als bei den Knaben. (St.-A.)

London, 21. Okt. Sonntag Nacht wurde London und dessen Umgegend von einem furchtbaren Sturm heimgesucht, der fast bis Montag Mittag anhielt. Viele Straßen der Umgegend wurden überschwemmt, so daß Schafe und Kälber ertranken; kolossale Bäume wurden geknickt oder entwurzelt, und nicht wenige Menschen durch fallende Schornsteine, Zinkdächer u. s. w. schwer verwundet. Auf der Süd- Ost- und Nordküste hat der Orkan unter den Schiffen schweren Schaden angerichtet. — Bei der Untersuchung über den großen Eisenbahnunfall im Clajtontunnel bei Brighton stellte sich heraus, daß der Signalist, der ein falsches Signal gegeben hatte, 24 Stunden ohne eine Minute Rast auf dem Posten gewesen war; er wußte vor Schlaftrunkenheit nicht, was er that. Bei der Untersuchung wegen eines ähnlichen Unfalls auf der Eastern-Countiesbahn zeigten die Beamten der Kompagnie auf ihr 90 Seiten umfassendes Buch mit Verwaltungsmaßregeln für die Lokomotivführer. Aber zufällig ergab die Vernehmung vor der Todtenschau, daß der betreffende Lokomotivführer weder lesen noch schreiben konnte. — Gestern morgens wurde vor dem Newgategefängniß eine Giftmischerin, Katharina Wilson, hingerichtet. Seit vierzehn Jahren ist, wie man erzählt, keine Frauensperson in London gehenkt worden. Die Seltenheit des Schauspiels zog daher an 200,000 oder 300,000 Personen an, welche mitten im Regen die Nacht hindurch das Gebäude umlagerten. Die Fenster der umliegenden Häuser waren von feingekleideten Leuten besetzt, die mit Operngucken nach dem Galgen und der Delinquentin stierten. Unter der Menge auf dem Platze kamen einige Unfälle und recht viele Diebstähle vor.

Newyork, 11. Okt. Es hat eine blutige Schlacht zu Perrysville in Kentucky zwischen Bragg und Buell stattgefunden; die Unionisten hatten einen Verlust von 2000 Mann, die Secessionisten wurden geschlagen und eifrig verfolgt. Morgan schlug die Secessionisten zu Frankfurt, die letzteren, von den Unionisten verfolgt, räumten Lexington. 3000 Conföderirte besetzten Mercerburg und Chambersburg in Pennsylvanien. Der Gouverneur schickte Truppen dahin, um der Invasion zu widerstehen. Die Bundesregierung hat den Gesetzentwurf über die Colonisation der Neger aufgegeben.

Das goldene Vließ.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es verhielt sich also so: die Mutter lebte noch und bewohnte noch ihr altes Haus. Der Pfarrer rühmte das Haus und meinte

man könnte nichts anders sagen, als daß es gut gehalten sei, aus- und inwendig. Aber die alte Frau habe auch genug zu leben, besonders nachdem sie ihren Sohn beerbt.

Also hat sie ihren Sohn verloren?

Ja, er sei todt; es sei ein unruhiger Gast gewesen, einer von denen, die nichts Ordentliches treiben und lieber in der Welt umherspazieren wollten; deßhalb sei er nach Ostindien gegangen, um sein Glück zu machen, wie er es genannt, und dort ei er verdorben. Indessen sei er kaum sechs Jahre fort gewesen, o sei ein Verwandter gestorben, der ihm ein hübsches kleines Vermögen unter der Bedingung vermacht, daß er in die Heimath zurückkehre und für seine Mutter sorge; käme er nicht innerhalb zwei Jahren, so sollte sie das Geld haben. Man suchte überall nach ihm, aber es führte zu nichts. Das ging der armen Frau so zu Herzen, daß sie zuletzt schwermüthig und melancholisch geworden.

Aber sie war doch nicht allein, wenn auch der Sohn in der Fremde sich umtrieb? Hatte der Sohn denn keine Schwester?

„Ja, ja, eine solche war freilich da," erzählte der Pfarrer, der nun gesprächig geworden. „Aber dadurch ward die Sache nicht besser, denn das arme Mädchen nahm sich die Sache noch weit mehr zu Herzen. Sie hatte mit ihm ihre Stütze verloren, und Tag und Nacht wartete sie auf seine Heimkehr. Das Warten aber untergrub ihre Gesundheit; vor Kummer und Betrübniß fiel sie in eine schwere Krankheit, die sie beinahe hinweggerafft. Sie erholte sich wieder, aber der Kopf hatte gelitten und sie ward geisteskrank. Es dauerte ein paar Jahre; immer wurde es schlimmer, bis zuletzt der Verstand rein weg war.

„Gott erbarme sich, das ist ja greulich!"

„Ja, das ist freilich greulich, und das Alles um eines solchen Glücksritters willen! Die alte Mutter litt natürlich durch den täglichen Umgang mit der Geisteskranken unsäglich. Aber sie wollte sich auch nicht von ihr trennen. Es war ja derselbe Kummer, der beide Herzen gebrochen. Aber der Herr war ihnen doch so gnädig, daß es keine bösartige Narrheit ist. Nun leben sie seit vielen, vielen Jahren in stiller Zurückgezogenheit. Sie thun Niemanden etwas Böses, sondern bringen den größten Theil des Vormittages damit zu, Alles zu des verlorenen Sohnes Heimkehr zu richten. Nachmittags erwarten sie ihn und sprechen eifrig von ihm — und am Abend gehen sie betrübt zu Bette, um am nächsten Morgen mit erneuter Hoffnung aufzuwachen und wieder dieselben Vorbereitungen zu beginnen. Doch ich bin ihr vieljähriger Freund und Vormund, ich habe ihnen für einen treuen Diener gesorgt, der immer um sie ist, und besuche sie täglich. Sie gehen nie aus, und Menschen wollen sie nicht sehen; welche Freude sollten sie auch davon haben? das könnte ich selbst nicht einsehen."

„Aber wenn nun der Sohn nicht todt wäre, wenn er plötzlich heimkehrte und diese Erwartung erfüllte? So könnte ja Alles noch gut werden, namentlich wenn er Reichthum mitbrächte?"

Nein. Erstens kommt der Sohn nicht, denn er ist wohl schon zu lange fort, und zweitens wäre es das größte Unglück, wenn er käme. Der Arzt hat auf's Bestimmteste erklärt, daß es sie entweder tödten, oder ihrer Krankheit eine andere Richtung geben würde. Ich und der Arzt haben von dieser Möglichkeit gesprochen, denn man spricht so oft von den unwahrscheinlichsten Dingen, aber wir waren beide einig, daß die Sache so am besten sei, wie sie einmal stehe. Reichthum kann ihre Lage nicht ändern, sie haben was sie brauchen, und sparen sogar etwas zusammen, was jährlich an dem Tage ausgetheilt wird, an welchem der Sohn fortgereist ist. Es ist gleichsam ein Sühnopfer für den Leichtsinn, womit er sie verlassen."

„Aber wenn Krankheit dazu käme!" sagte der tiefbewegte Mann; er war kaum im Stande diese Worte auszusprechen, und wurde ganz aschgrau im Gesichte.

Der Pfarrer hatte die Ueberzeugung, daß sie ohne Leiden wie zwei Lichter auslöschen würden, die in der schlechten Luft dieser Welt nicht mehr brennen könnten, wenn ihre Zeit gekommen. Er zweifelte durchaus nicht, daß, so alt er war, er noch Erde auf ihren Sarg werfen würde, und dieser Tag sollte ihm ein Freudentag sein. Dann könne die Rede von dem Verkauf des Hauses werden, und dann sei Jeder gleich berechtigt, da keine Erben vorhanden.

Der Fremde blieb noch eine Stunde bei dem Pfarrer; als er wieder in den Wagen stieg, war er Besitzer des Hauses, das er im Voraus zu einem Preise gekauft, der weit größer war, als er unter den günstigen Umständen bezahlt werden konnte. Er reise wieder fort, sagte er, und wolle vorher wissen, wo er einmal seinen Wohnsitz aufschlagen könne, wenn er wieder käme. Das Geld wurde dem Pfarrer übergeben, der um seiner Mündel willen sehr froh über den Handel war. „Nun sind sie reich," sagte er, als er den Fremden wieder zum Wagen begleitete. „Und nun können sie den Armen noch mehr Gutes thun, das ist doch ihre einzige Freude. Gott sei Dank für diese Gnade!"

Der ernste Mann nahm einige Geldscheine aus seiner Brieftasche und gab sie dem Pfarrer mit den Worten: „Empfangen sie dieß als einen geringen Beitrag zu den Wohlthaten dieser würdigen Damen, und bitten Sie Gott, daß er ihnen bald seinen Frieden schenken möge."

„Mein Herr," sagte der alte Pfarrer, „Sie erweisen diesen Damen und meiner Gemeinde eine große Wohlthat mit so reichen Gaben. Sie müssen sehr reich sein, um so handeln zu können. Das ist eine edle Verwendung des Reichthums."

„Nein," sagte der Nabob, „ich bin sehr arm — aber Geld habe ich genug. Ich war einmal reich, aber das ist sehr lange, sehr lange her."

Und damit fuhr er wieder mit dem Mohren fort — und das Gesicht des Negers war nicht so dunkel, als die Gedanken seines Herrn.

Als der Pfarrer am nächsten Morgen in sein Studirzimmer kam, wo er den freigebigen Käufer empfangen, fand er den kostbaren ostindischen Goldshawl auf einem Stuhle liegen. Er nahm ihn als ein stillschweigendes Geschenk des mildthätigen Fremden und bestimmte ihn zum Altartuch für seine liebe Kirche.

Von allen Denen, die ihr Vaterland verließen, um ihr Glück zu machen, war der Nabob vielleicht der Glücklichste; er hatte ja, wie er gewünscht, das goldene Vließ zurückgebracht. Seines Namens aber gedenkt man nur von Zeit zu Zeit durch die großen Legate, die er in seinem Testamente stiftete, nachdem er ein freudenloses Leben in Glück und Ueberfluß geführt. Aber viele Jahre nach seinem Tode deckte den Altar der kleinen Dorfkirche noch ein kostbar gewirkter Teppich; Niemand wußte, woher er stammte; der Küster hatte nur sagen hören, daß ein reicher Mann ihn der Kirche geschenkt, zum Andenken an eine glückliche Heimkehr aus der Fremde.

Allerlei.

— Der greise König Ludwig von Bayern scheint sich in Rom täglich mehr zu verjüngen, nur daß seine frühere Harthörigkeit einen Grad erreichte, welcher andern seine Gesellschaft oft gar peinlich macht. Neulich speiste der ebenfalls taube Maler Witmer aus München bei ihm; der König sprach mit ihm über eine Kirche und fragte ihn später nach Familienverhältnissen. „Wie alt ist Ihre Frau?" Witmer meinte, er spräche noch von der Kirche und antwortete: „Sie ist etwa aus dem 15. Jahrhundert." Der Fragende hatte das auch nicht verstanden und fuhr fort: „Wie viele Kinder haben Sie?" Witmer entgegnete: „Sie fängt ihres Alters halber an baufällig zu werden."

— Die Verfertigung von Zündhölzchen wird jetzt in England noch mehr ins Große getrieben als auf dem Thüringer Wald. In einer großen Sägmühle in London kann man häufig 6—8 Haufen gelben Tannenholzes sehen, jeder so groß wie ein 6zimmeriges Haus und alle dazu bestimmt, in Zündhölzchen geschnitten zu werden. Die Dielen werden durch Kreissägen, die sich mit großer Geschwindigkeit drehen, in 3—4 Zoll lange Stücke geschnitten und diese Stücke von einer Maschine, in welcher ungefähr 50 scharfe Messer in einer Reihe befestigt sind, in Zündhölzchensplitter zerspalten. Fünf Blöcke werden auf einmal geschnitten und dies geht so unendlich schnell vor sich, daß die Messer 120 Bewegungen in der Minute machen und bei jedem Schnitt 150 Splitter abgesondert und geformt werden, so daß man in einer Minute 30,000 oder in einer Stunde 1,800,000 bekommt. Drei dieser Maschinen, die jeden Tag 10 Stunden arbeiten, erzeugen daher täglich 54,000,000.

Kettensatz.

2 Polka's geben 1 Liebesbrief,
3 Liebesbriefe geben 1 Händedruck,
4 Händedruck geben 1 Kuß,
5 Küsse geben 1 Mondscheinstelldichein,
2 Mondscheinstelldichein geben 1 Hochzeit,
2 Hochzeiten geben 4 Narren.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Hölzle.

Hölzle